Mehr als nur

David Th. Schiller

Mit dem G 3 verbinden sich bei vielen Schützen manche Erinnerungen an die eigene Wehrdienstzeit, an Waffenappell und Schützenschnur, an Tage im Manöverdreck und auf der Schießbahn. Nicht immer fallen solche Reminiszenzen positiv aus: Manchen erging es in der Grundausbildung mit seinem G 3 wie dem Autor mit dessen FN FAL. Ausgelutscht von unzähligen Rekruten-Generationen bei Übungen im Zerlegen und Wieder-Zusammensetzen; der Lauf verputzt durch wenig sachgerechte Pflegemittel wie Stahlwolle oder Scotchbrite, schoß der Prügel auf 300 Meter gut anderthalb Meter neben die Scheibe. Das konnte natürlich den erhofften Extra-Urlaub kosten und trug beileibe nicht dazu bei, die Neigung zum Dienst am Vaterland zu fördern.

Natürlich gab es auch andere Erfahrungen: Wer das Glück hatte, beim Wehrdienst an ein neues oder wenigstens gutgepflegtes G 3 zu geraten, der stimmte auch Jahrzehnte später noch am Reservisten-Stammtisch das Loblied auf den Rückstoßlader mit seinem Rollenverschluß aus der Oberndorfer Waffenschmiede Heckler & Koch an. Und das Bedürfnis, eine solche Waffe sein eigen nennen zu können, wuchs mit den Jahren. Schließlich möchten viele Reservisten und Ordonnanzwaffenschützen einfach mal wieder zeigen, daß sie es *"noch drauf haben."* Nicht wenige, so merkt man beim Nachfragen, wollen es sich selbst mal beweisen, daß es damals beim Grundwehrdienst wirklich nur *"an dem alten Prügel gelegen hat, daß sie eine Fahrkarte*

Nostalgie

Mit dem neuen XR 41 Match kann es für viele Soldaten und Reservisten der Bundeswehr ein von Qualitätsmängeln ungetrübtes Rendezvous mit ihrer alten "Braut" geben, wie der Test zeigte.

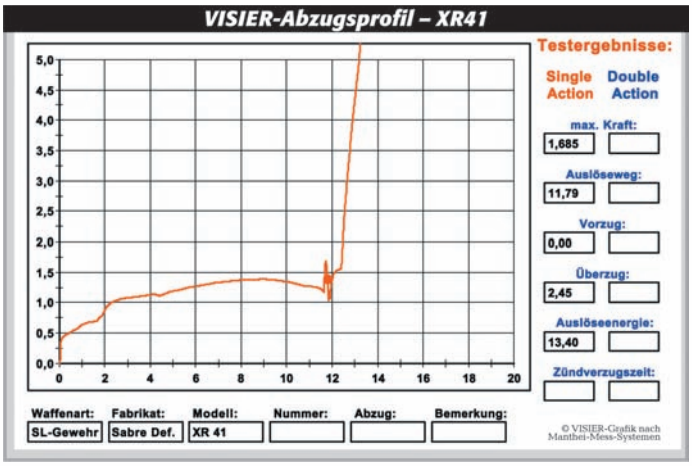
Fotos von Michael Schippers, VISIER-Archiv

nach der anderen schossen!" wie es ein Betroffener so treffend ausdrückte.

Wie dem auch sei – noch zu Zeiten des unseligen Anscheinsparagraphen 37 führte die Nachfrage nach G 3-Klonen zu manch holzverkleidetem Unikum. Da das neue Waffengesetz dem Spuk mit Lochschaft und System-Verhüllung ein Ende machte, Heckler & Koch aber die Produktion der Reservistenwaffe HK 41 schon vor Jahrzehnten eingestellt hatte, tauchten nun Kopien des G 3 aus allen Ecken auf, wobei die Teile aus solchen HK-Lizenzfertigungen wie Portugal oder Türkei, mitunter aber auch aus obskureren Quellen stammten.

New kid on the block: Deshalb horchten auch viele potentielle G 3-Interessenten auf, als die Krefelder Firma Waffen Schumacher 2004 ankündigte, einen eigenen Nachbau als Halbautomaten auf den Markt zu bringen. Die Idee dazu war schon ein Jahr zuvor entstanden, aber erst als man sich auf der Nürnberger Fachmesse im März 2004 mit Guy Savage von Sabre Defence Industries Ltd. aus dem englischen Northolt, Middlesex zusammensetzte, kam man der Realisierung einen Schritt näher. Denn Sabre Defence stellt unter anderem auch diverse Waffen der AR-15-Bauserie in "Milspec"-Qualität für amerikanische und andere nationale Behörden her und ist nicht nur deshalb hohen Standards verpflichtet.

Im Dezember 2004 konnte dann erstmals ein Prototyp des später als XR 41 bezeichneten Gewehrs dem Bundeskriminalamt zur Prüfung vorgelegt werden. Ziel von Andreas Schumacher und Thomas Hoff war es aber, nicht nur einen weiteren G 3-Klon auf den Markt zu werfen, sondern eine zivile, matchfähige Sportwaffe zu schaffen, die es mit der Qualität des HK 41 Reservistengewehres aufnehmen konnte und es vielleicht sogar übertreffen würde. Zudem sollte die neue Version in jeder Hinsicht ausbaufähig sein. Denn an Zubehör für dieses Waffenmodell mangelt es nicht. Dabei sind die gesetzlichen Hürden zu einem solchen Nachbau nicht von Pap-



Matchklasse: Dieser TriggerScan zeigt auf anschauliche Weise den Kräfteverlauf bei der im XR 41 einbaufähigen Uhl-Matchabzugsgruppe. Auch wiederholte Tests lieferten die gleichen Meßbilder, bei denen der Abzug kurz vor der 1,7-kg-Belastungsgrenze brach.

Hilfreiches Zubehörteil: Im Abzug der Testwaffe steckte die Uhl-Matchabzugsgruppe, die den Auslösewiderstand von den militärüblichen Fünf-Kilo-plus des Standardabzugs auf sportive 1600 Gramm reduzierte. Das verbessert die Trefferlage besonders beim Schießen mit ZF.

Auf dem Schießstand

Laborierung Hersteller-Gewicht-Typ	Streukreis in mm
MEN 147 grs FMJ	43-52
Geco Target 170 grs	38
Federal Gold Medal FMJ 168 grs Sierra Matchking	32-36
Norma Match 168 grs	25
IMI 168 grs Match	22-25
Lapua 167 grs Scenar	26
PMC 168 grs Sierra MK	27
Sellier & Bellot 180 grs	33

Schußdistanz: 100 m, 5-Schuß-Gruppen, sitzend aufgelegt. Alle Angaben ohne Gewähr.

pe. Es reicht nicht einfach aus, nur einen zivilen Lauf oder ein neues Verschlußsystem einzubauen. Der Rückbau zu einer vollautomatischen Waffe muß so verwehrt sein, daß die Nicht-KWKG-Eigenschaft rechtlich eindeutig bleibt. Mit anderen Worten: Austauschbarkeit ist nicht drin. *"Allein die Fertigung des neuen Semi-Auto-Metallgriffstücks"*, so Thomas Hoff zu VISIER, *"hat die Auslieferung um fast fünf Monate verzögert."* Zur Waffenbörse in Kassel waren dann aber die Erstlingswerke einer ersten Bauserie von 300 Sabre Defence XR 41 Match zu bewundern – mit BKA-Freigabe.

Inaugenscheinnahme: Wer sozusagen mit dem G 3 "großgeworden" ist, merkt sofort, daß irgendwas mit dem XR 41 nicht stimmt, wenn er es in die Hand nimmt. Irgendwie wirkt dieses Gewehr schwerer als das Original von Y-Tours, und das trotz der Kunststoff-Schäftung.

Der Grund verbirgt sich unter dem Handschutz. Das 45 cm lange Rohr mit vier Zügen und 12er Drall, der ab Korntunnel ganz normal dünn aussieht und sich bis zum Mündungsfeuerdämpfer auf 15 mm verjüngt, ist auf den ersten 25 cm Länge als 20 mm dicker Bull Barrel ausgebildet. Das verändert natürlich etwas die Schwerpunktlage nach vorn.

Modell: Sabre Defence XR 41 Match
Preis: € 1490,- (Basisausführung)
Kaliber: 7,62 x 51 mm/.308 Winchester
Kapazität: 2-, 10-, 20-Schuß-Magazine
Gesamtlänge: 1030 cm mit Standardschaft
Lauflänge: 450 mm
Gewicht: 4750 g leer, ohne Magazin
Testurteil: sehr gut, ☺☺☺☺☺

Ausführung: halbautomatische Variante nach dem Vorbild des G 3 und HK 41 Reservistengewehrs mit Matchlauf, hier abgebildet mit Leapers ZF 6-24 x 50 Mil-Dot AO und Uhl-Matchabzugsgruppe.

Nicht nur für Weicheier: Das aus den USA stammende Rückstoß-Pufferstück kostet bei Waffen Schumacher 32 Euro und dient auch dazu, die Waffe zu schonen und damit deren Lebensdauer zu verlängern. Siehe: www.buffertech.com

Nur ein Teil des Programmspektrums: Das XR 41 (1) hier in der normalen Schäftung ohne Zweibein mit Uhl-Abzug und aufgesteckter ZF-Backe (2), daneben der ausgebaute Standard-Abzug (5), die 3 bis 5,5 cm variable Schaftverlängerung (3: 69 Euro) und der HK-Einschubschaft (4). Die Waffe verfügt über den Bw-üblichen Riemen (9) und das Putzzeug (11), aber es gibt auch einen taktischen Cordura-Riemen (10) für 32 Euro. Magazine kommen mit 2- oder 10-Schußbegrenzung (12) und als 20-Schuß-Version. Auf das XR 41 passen die Stanag-Montagen mit dem vierfachen Leapers (6) oder mit Weaver-Picatinny-Adapter (7,8).

Ansonsten aber entspricht das XR 41 Match bis auf die fehlende Dauerfeuereinrichtung am Griffstück genau dem Vorbild aus Oberndorf: Visierung, Mündungsfeuerdämpfer, Schäftung – alles comme il fault. Auch die von Waffen Schumacher mitgelieferten Ersatz- und Austauschteile können sich sehen lassen. Besonders hatte es den Redakteuren (und Fotografen) die Holzschäftung angetan. Das Sabre-Defence-Stück besticht durch saugend feste Passungen, da klappert oder wackelt nichts. Wenn es einen Wermutstropfen in der Bewertung von Verarbeitung und Finish gibt, dann nur den der schwarzen Lackierung der Metallteile. Die Briten lieben solch eine schwarzmattschimmernde Tropenlack-artige Beschichtung, die natürlich bei Lieferung überall da schon leicht abgeplatzt war, wo das englische Beschußamt seine Stempel setzte. Und natürlich hinterließ das Auf- und Abnehmen der Stanag-Klemm-Montage hier sofort die ersten Macken.

Leider benimmt sich das XR 41 Match auch beim Auswerfen der Hülsen im Schuß absolut originalgetreu: Das Messingmaterial kriegt mittig eine kräftige Delle mit, was Wiederlader traurig stimmen wird. Und am Auswurffenster platzt auch etwas vom Lack ab.

Schießtest: Gleich vorneweg – die Waffe funktionierte. Völlig egal, was in das XR 41 hineingestopft wurde, ob teure Matchmunition mit 168- bis 180-grs-Geschossen oder billige Surpluspatronen mit dem Standardprojektil von 147 Grains. Zuführung, Verschlußfunktion und Auswerfen erfolgten problemlos, wie man es von dem HK-Rollenverschluß gewohnt ist. Auch lockeres Halten oder schnelles "Heißschießen" produzierte keine Störungen.

VISIER testete die Waffe beim Präzisionsschießen auf der 100-m-Bahn von der Sandsackauflage ausnahmslos mit dem Uhl-Matchabzug. Der machte das Schießen über ZF zum reinen Vergnügen und reduzierte Ausreißer. Der Uhl-Abzug ist natürlich Lichtjahre von der militärisch schwergängigen (Fünf-Kilo-plus-) Standardabzugsgruppe entfernt, mit der das XR 41 ab Sabre Defence ausgeliefert wird. Als Optik dienten das Leapers 6-24 x 50 Red/green Mil-Dot AO und wechselweise auch mal der Leapers-Nachbau des Bundeswehr-Zielvier mit beleuchtetem Absehen. Diese preiswerten Gläser kommen aus China und stammen aus der Herstellung eines gewissen Carson Cheng, der auch ZFs unter Markennamen wie NcStar oder BSA vertreibt.

Die auf Seite 37 aufgelisteten Trefferergebnisse sprechen für sich, und mehrere Matchsorten lieferten Fünf-Schuß-Gruppen im 25-mm-Bereich, was für einen Halbautomaten mit diesem Preis-Leistungs-Verhältnis und in normaler Konfiguration als Standardgewehr sehr gut ausfällt.

Wer mehr will, muß sich an Umbauten wie dem HK PSG-1 oder MSG 90 mit längeren und dickeren Matchläufen orientieren. Und es dürfte wohl nicht lange dauern, bis Sabre Defence oder ein anderer einen MSG- oder PSG-Verschnitt anbieten wird.

Wer konstante Topleistungen aus dem XR 41 Match herausholen will, muß an die systemimmanente Schwäche aller Selbstlader denken: Die erste, von Hand zugeführte Patrone liegt meistens außerhalb des Trefferbildes. Dies ist schon bei Pistolen zu erkennen, wobei der Unterschied in der Trefferlage aufgrund der geringeren Test-Distanz von 25 m nicht so sehr ins Gewicht fällt. Aber auf 100 m und bei einem Kaliber wie .308 macht sich der erste Schuß signifikant bemerkbar.

Je nach Bauart des Selbstladers und der Form des Verschlußkopfes liegt dieser Tref-

fer unterschiedlich – lediglich das AR-15-System mit seinem Kranz von Verriegelungswarzen am Drehkopfverschluß zeigt hier nur geringe oder mitunter keine wirklich festzustellenden Abweichungen.

Bei unserer XR 41-Testwaffe lag die erste manuell zugeführte Patrone in der Regel 10-15 mm außerhalb der übrigen Schußgruppe, meist links oben in zehn bis elf Uhr, je nach Munitionsart. Die hier genannten Testergebnisse spiegeln die waffeneigene Präzision ohne den Erst-Schuß-Ausreißer wider. Es wurden immer zehn Patronen für zwei aufeinanderfolgende Testbilder mit der gleichen Munition ins Magazin geladen und eine elfte über den offenen Verschluß eingeführt, deren Treffer man als Streichschuß wertete.

Herzstück: Voraussetzung für die zivile Zulassung des XR 41 ist auch die Verwendung neu hergestellter ziviler Verschlußteile, die sich nicht mit militärischen Teilen austauschen lassen. Rechts der Träger, daneben der Verschlußkopf und das darin befindliche Steuer- oder Führungsstück ...

Wer sich mit seiner Waffe vertraut macht und regelmäßig über die geschossenen Trainingsserien Buch führt, weiß sehr bald, wie sein Gewehr mit der Munition schießt und wieweit der erste Schuß aus einem total kalten Lauf (cold bore shot) und der vom ersten Ladevorgang abwandert. Im Wettkampf läßt sich dann durch einen anderen Haltepunkt diese Trefferlage entsprechend kompensieren.

... dessen schräge Frontflächen die seitlichen Rollen des beweglich abgestützten Rollenverschlusses ins Verriegelungsstück drücken.

Fazit: Mit einem Grundpreis von 1490 Euro für das Gewehr mit Magazin, Putzzeug, Webriemen sowie Bedienungsanleitung liegt das XR 41 zwar oberhalb vergleichbarer Ordonnanzwaffen aus dem ehemaligen Ostblock, aber im gleichen Preissegment wie andere G 3-Klone. Gegenüber der amerikanischen AR-10- und AR-15-Konkurrenz klafft dagegen eine spürbare Lücke. Der Aufpreis für die Matchabzugsgruppe beträgt bei direkter Lieferung mit der Waffe 380 Euro (nachträglich 420,-) und zahlt sich nach Meinung der Tester wirklich aus – auch wenn dies Bw-Puristen als ein Sakrileg erscheint.